

Notizbuch

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **78 (2003)**

Heft 5

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

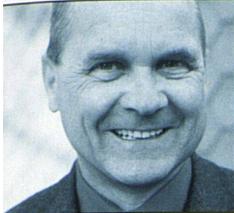
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Aus Sada wird Sadag



Es gibt immer weniger Branchen, in denen echte Mitglieder-genossenschaften tätig sind. Der anhaltende Erfolg der Wohnbaugenossenschaften bildet fast eine Ausnahme. Gewissen Produktivgenossenschaften dagegen bleibt nur die Umwandlung in eine Aktiengesellschaft, wenn sie überleben wollen.

VON FRITZ NIGG ■ Die Sada Genossenschaft für Gebäudetechnik ist kürzlich in eine Aktiengesellschaft umgewandelt worden. Damit verlor der Verband genossenschaftlicher Bau- und Industrieunternehmungen erneut eines seiner weniger als zwanzig Mitglieder. Bald werden es nur noch ein Dutzend sein. Dazu hält der Vorstand in seinem Jahresbericht fest: «Man darf aus dem grossen Mitgliederchwund der letzten Jahrzehnte nicht die Folgerung ziehen, dass Produktivgenossenschaften weniger lebensfähig wären als andere Unternehmungen. Statistisch gesehen ist die Sterblichkeitsrate der Genossenschaften nicht höher als bei den Privatbetrieben. Unser Problem ist, dass wir keine neuen Mitglieder aufnehmen können, weil keine neuen Produktivgenossenschaften gegründet werden. Die in den Gesamtarbeitsverträgen erfreulicherweise erreichten Verbesserungen der Arbeitsbedingungen haben dazu geführt, dass heutzutage keine grössere Motivation zur Gründung von Produktivgenossenschaften besteht.»

Motive zur Umwandlung einer Produktivgenossenschaft in eine AG dagegen gibt es offenbar mehr als genug. Da muss eine Gewerkschaft, der alle Anteilscheine der Genossenschaft gehören, Kasse machen. Oder dem Management ist es peinlich, im 21. Jahrhundert noch als Leitung einer Genossenschaft dazustehen. Oder dem Betrieb geht es schlecht, und nur auf dem Umweg über die Aktiengesellschaft lässt sich frisches Geld auftreiben. Erwischt hat es denn auch vorwiegend Genossenschaften, die vergleichsweise kapitalintensiv sind. Zuerst die Buchdruckereien, dann die Haustechnik-Firmen. Trotzdem ist es zu früh, heute schon den Schwanengesang auf die Produktivgenossenschaften anzustimmen.

Die Idee war ja, dass sich alle Beschäftigten einer Unternehmung als Mitglieder an deren Kapital und in den Leitungsgremien beteiligen. Konsequenterweise wurde die Idee freilich nur in seltenen Fällen. Dies ist der grosse Unterschied zu den Baugenossenschaften. Dort bilden die Mieterinnen und Mieter in der Regel tatsächlich auch die Mitgliedschaft, und die Baugenossenschaften tragen ihren Namen zu Recht. Ihre Anzahl und ihr Wohnungsbestand wachsen beständig. Dass sie eine Zukunft haben, gerade weil sie echte Genossenschaften sind, daran besteht kein Zweifel.

Wir von den Baugenossenschaften haben kein Recht, auf die Produktivgenossenschaften als unechte Genossenschaften herabzublicken. Zu unterschiedlich sind die Voraussetzungen im Wettbewerb, aber auch die Interessen der Mitglieder als Mieter oder aber als Beschäftigte. Während meiner langjährigen Tätigkeit im Verwaltungsrat von Produktivgenossenschaften habe ich dies deutlich genug erfahren. Umso grösser ist meine Achtung vor jenen, die heute noch Verantwortung übernehmen für echte produktiv tätige Genossenschaften. Sie tragen zwar eine Idealvorstellung weiter, die sich möglicherweise überlebt hat. Aber die Modelle, die in der Wirtschaft an deren Stelle getreten sind, vermögen auch nicht zu überzeugen, weder ethisch noch wirtschaftlich.

Der SVW ist ein Fördermitglied des Verbandes der Produktivgenossenschaften. Das ist alles. Der Dachverband darf sich nicht darin einmischen, wem seine Mitglieder die Aufträge vergeben. Hingegen muss er ein Auge haben auf die teilweise namhaften Wohnungsbestände, die gewisse ehemalige und heutige Produktivgenossenschaften direkt oder indirekt kontrollieren. Wer auch immer Hand auf sie legt, muss wissen, dass dort minimale genossenschaftliche Grundsätze nach wie vor zu beachten sind. Würden sie verletzt werden oder käme es gar zu Spekulationen: Da müsste sich der SVW durchaus einmischen.

**ENGAGIEREN
SIE EINEN
MALER- UND
GIPSER-BETRIEB,
DER IHR GELD
NICHT VERPUTZT.**



**BEI DER AGOSTI AG STIMMT
NICHT NUR DIE QUALITÄT,
SONDERN AUCH DER PREIS. FÜR
MALER- UND GIPSERAUFTRÄGE,
VERPUTZE, SPRITZLACKIERUN-
GEN ODER FARBBERATUNGEN
VERSPRECHEN WIR IHNEN NICHT
DAS BLAUE VOM HIMMEL,
SONDERN OFFERIEREN DIE KO-
STEN SCHWARZ AUF WEISS. RU-
FEN SIE UNS EINFACH AN.**

AGOSTI

AGOSTI AG
MALER- UND GIPSERBETRIEBE
WEHNTALERSTRASSE 639
8046 ZÜRICH
TELEFON 01 377 61 61
FAX 01 377 61 71
E-MAIL INFO@AGOSTI.CH
WWW.AGOSTI.CH